

# Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Abdrate, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 61.

Sonnabend, den 29. Juli 1916.

26. Jahrgang

## Kurze Nachrichten.

Ein deutsches Marineluftschiff hat den Hauptstützpunkt der englisch-russischen Unterseeboote in Mariehamn mit gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Rodwestlich von Noziszje versuchte russische Erkundungsvorstöße und südlich von Lohaczewka geführte russische Angriffe mißlingen völlig. Südlich des Saganatales unterließen die Italiener nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen jeden weiteren Angriff.

General Ferdinand von Rumänien hat seinen Sommeraufenthalt in Sinaja vorübergehend unterbrochen und ist in Bukarest eingetroffen. Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung auf ihre Note über die Beschlagnahme der neutralen Post eine vorläufige Antwort erteilt.

Der Roger Casement hat sich geweigert, ein Gnadenversuch an den englischen König einzureichen. König Friedrich August hat den sächsischen Regimenten, die sich in den Kämpfen an der Somme auszeichneten, seine Anerkennung ausgedrückt.

Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert. In der „Kalten Erde“—Fleury wurden mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen.

Die Russen führten vergebens gegen unserestellungen an der Sachtshara nordwestlich von Chasowitsch an; auch westlich von Berestezko wurden sie blutig abgewiesen.

Die Kapitalvermehrung bei den deutschen Sparbanken betrug im Mai 250 Millionen Mark. Nordlich des Prilop-Sattels haben die österreicherisch-ungarischen Truppen die Vorrückung aufgenommen und den Czarny-Czeremosz überquert.

Bei der Straße von Lecznio wurden die Russen nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen, sie verloren dabei 1000 Gefangene. Westlich von Berestezko und zwischen Radziwiliow und dem Stry brachen wiederholte russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

Italienische Angriffe bei Paneveggio wurden zu wiederholten Malen nach heftigen Kämpfen unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen.

In Italien wurden neuerdings sechs Generale die Disposition gestellt. Die Boten Englands, Frankreichs und Russlands sind in das italienische Hauptquartier abgereist, wo sich noch der Ministerpräsident befindet.

## Zu der feindlichen Offensive im Westen.

Berlin. Wie über den Haag berichtet wird, Hauptquartier bei Wiegand aus dem deutschen Quartier bei Peronne an die „New York Times“, daß auch die zweite gewaltige Woge der englisch-französischen Offensive von der deutschen Front an der Somme abgeprallt ist wie von einer Eisenmauer. Der Stoß war entsetzlich mächtig. Die deutsche Front schwankte unter dem Angriff wurde gebrochen und der Feind zurückgeworfen. Die Front bildet ein Bild des furchtbaren Schlachtfelds. In den letzten zwei Tagen ist die deutsche Front offenbar Zeit, um Atem zu nehmen zu einer neuen dritten großen Schlacht, der Deutschen erwarten und worauf sie sich vorbereiten. Aus dem, was ich selbst sah, schreibt Wiegand, und was mich die Karte im Arbeitszimmer des Oberbefehlshabers lehrte, wurde mir klar, daß der große Anprall der Alliierten wenigstens zurzeit festgerannt ist. 21 Tage der wütendsten Angriffe der vereinigten französischen und englischen Heere haben auch nach blutigsten

Kämpfen nur den Erfolg gehabt, daß die Spitze eines unregelmäßigen Keiles 8 1/2 Kilometer in die deutsche Front hineingetrieben wurde. Die Basis des Keils wird etwa 50 Kilometer breit sein, die Spitze noch nicht drei Kilometer, die im Raume bei Biache und im Gehöft auf der Höhe von La Maisonette, also an der Grenze von Peronne, liegt. Die Kämpfe vom 19. und 20. Juli werden als äußerste Kraftleistung der Franzosen und Engländer während dieser Offensive und als Schluß der zweiten Phase der Sommeschlacht angesehen. Ein deutscher General schätzte die Armee der Alliierten auf 34 Divisionen, wovon 17 für den ersten Vorstoß verwendet wurden. Ein verzweifelter Kampf von 21 Tagen hat den Alliierten nur einen Terraingewinn von 90 Quadratkilometern eingebracht. Deutsche Stabsoffiziere schätzen die Verluste der Engländer vom 4. bis 18. Juli auf 150 000 bis 170 000 Mann. Das Oberkommando konnte, da noch keine Unterlagen vorhanden, keine Schätzungen der französischen und englischen Verluste in den Kämpfen des zweiten Angriffes vom 19. und 20. Juli geben. Die Stimmung nicht nur im Hauptquartier, sondern auch unter den Mannschaften kennzeichnet sich durch ein felsenfestes Vertrauen, daß man imstande sein wird, auch diesmal dem Angriff zu widerstehen. Der General, mit dem Wiegand sprach, hofft, daß die Franzosen und Engländer bald die Zwecklosigkeit dieses Ringens, das ihnen sehr große Verluste bringt, einsehen würden. Er sprach mit Bewunderung und Erstaunen über die Hartnäckigkeit der britischen Soldaten hatte er Worte des Lobes, nur seien die Briten ungenügend ausgebildet und hätten zu wenig erfahrene Offiziere. Die Fortschritte der Alliierten an der Somme haben ihre Front nur verlängert und ihre Flügel gefährdet. Wiegand faßt seine Beobachtungen dahin zusammen: Aus nichts war zu schließen, daß die Deutschen ihre Lage bei Peronne als gefährlich ansehen. Die Zahl der Geschütze, der Zustand der Truppen, der Geist der Kameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften, alles läßt Wiegand fest an den Erfolg der Deutschen glauben.

## Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Für das Königreich Sachsen sind auf das Kriegsjahr 1916 Wettkämpfe im Behrturnen angeregt worden, die demnächst auch im amtschauptmannschaftlichen Bezirke Kamenz veranstaltet werden sollen. Die an den Wettkämpfen teilnehmenden Jugendabteilungen haben der königlichen Amtschauptmannschaft die Zahl der an den Vorbereitungsübungen Beteiligten anzuzeigen. Auf ausgesprochene Wünsche hin ist mit Zustimmung des königlichen Kriegsministeriums die Anzeigefrist verlängert worden und zwar bis zum 10. August d. J., so daß den schon eingegangenen Anzeigen spätestens bis zu diesem Zeitpunkte noch weitere folgen können.

Freigabe des Petroleumverkaufs. Durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August an wieder gestattet.

Bezug von Gütern. Von der Gewerbelammer Jitta geht uns folgende Mitteilung zu: Im Herbst tritt regelmäßig eine erhebliche Steigerung des Eisenbahnverkehrs ein. Der Bestand an Eisenbahngüterwagen wird dann knapp, der pünktliche Bezug von Gütern erschwert. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß alle irgend dafür in Frage kommenden Rohstoffe, vornehmlich Kohle, schon während der Sommermonate im voraus bezogen werden.

Gerste aus dem Erntejahr 1916.

Die im Bezirke der königlichen Amtschauptmannschaft Kamenz angebaute Gerste ist für den Bezirksverband der königlichen Amtschauptmannschaft beschlagnahmt. Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist verpflichtet, die Gerste auszureichen, auch die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Mit dem Ausdreschen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei. Den Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist jede Verfügung über diese untersagt, jedoch gelten folgende Ausnahmen: 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren Gerstenvorräten: a) vier Zehntel als Saatgut oder zu sonstigen Zwecken in dem eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verwenden; b) wenn ihnen ein Kontingent gegeben ist, ihre gesamten Vorräte im eigenen Betriebe verarbeiten, insoweit das Kontingent nicht überschritten wird. Die Reichsfuttermittelstelle in Berlin setzt fest, wer ein Kontingent erhält und welche Menge dieses umfasst; c) Gerste an die vom Reichskanzler bestimmte Stelle oder die von dieser Stelle bezeichneten Stellen unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels liefern; d) Gerste für Betriebe mit Kontingent auf Gerstenbezugschein liefern; e) Gerste zu Saatzwecken veräußern nach Maßgabe der nachfolgenden Vorschriften: Jeder Besitzer beschlagnahmter Vorräte hat die Pflicht, unter Verwendung des bei der Ortsbehörde zu entnehmenden amtlichen Vordecks durch diese anzuzeigen und zwar binnen 3 Tagen nach Beendigung des Erdrusches: a) Wieviel Zentner der Erdrusch ergeben hat; hierzu ist der Erdrusch nicht nur zu schätzen, sondern genau zu verwiegen; b) wieviel von dem Erdrusch für die unter a-e angegebenen Zwecke ausgetrennt werden sollen, bezw. schon ausgetrennt ist und wieviel Gerste mit Genehmigung der königl. Amtschauptmannschaft erworben oder veräußert worden ist.

(M. J.) Die neue Ernte reift, aber noch ist sie nicht sicher geborgen. Bei der ungeheuren Bedeutung dieser Kriegsernte für das deutsche Volk bauen unsere Gegner ihre Hoffnung darauf, sie zu vernichten, und es liegt die Befürchtung nahe, daß feindliche Agenten in irgend einem unbewachten Augenblicke Kornfelder, Feimen oder Scheunen abzubrennen versuchen. Wir haben alle in dieser ersten Zeit die Pflicht, uns als Beschützer der fruchttragenden Acker zu betrachten und derartigen Gefahren durch scharfe Aufsicht vorzubeugen. Mit besonderer Aufmerksamkeit müssen besonders unsere Landwirte auf Personen achten, die sich unbefugt in der Nähe ihrer Felder, Scheunen usw. zu schaffen machen. Ebenso sind die Vorräume daraufhin zu prüfen, ob etwa außen oder innen Zündkörper angebracht sind. Solche Vorsichtsmaßregeln werden voraussichtlich Brandstiftungen verhüten oder wenigstens einschränken, und somit dazu beitragen, daß der niedrige Plan unserer Gegner, Deutschland auszuhungern, gründlich vereitelt werden wird.

Obstkernsammlung. Wie wir hören, hat die königl. Amtschauptmannschaft Kamenz eine Sammlung der Kerne von Kirschen (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen (nicht dagegen von Pfirsichkernen) in die Wege geleitet, damit Del daraus gewonnen werden kann. Die Sammlung ist vor allem von Bedeutung, weil sie dazu beitragen soll, daß die Preise für Fette und Öle herabgehen. Sollte außerdem ein finanzieller Ertrag sich ergeben, so wird dieser dem Heimatdank zugeführt werden. Die Aufzucht der Kerne werden die Einwohner der Amtschauptmannschaft anregen und insbesondere auch die Mithilfe der Schulen erbitten. Ein Merkblatt, das nähere Auskunft über die Arten der zu sammelnden Kerne, über die Reinigung, Trocknung und Aufbewahrung sowie Ablieferung erhält, wird durch die Ortsbehörden und Schul-

len zur Verteilung kommen. — Dringend erwünscht ist es, daß die gesammelten Kerne nach Steinobstförmern und Kernobstförmern gesondert an die Ortsbehörden abgeliefert werden. Die Gemeindebehörden werden auf besonderen Wunsch 1 Kilogramm Steinobstkerne mit 8 Pfg., 1 Kilogramm Kernobstkerne mit 10 Pfg. vergütet. Bei dem so oft bewährten Gemeinfinn der Einwohner des Bezirkes ist zu erwarten, daß recht große Mengen Kerne an die Ortsbehörden abgeliefert werden. Es sei hierbei aber auch darauf hingewiesen, daß jede Menge, auch die kleinste, gern angenommen wird.

Großröhrsdorf. Sonntag, den 6. August, gastieren die Dresdner Kammerleute im Hotel Haupe zum erstenmal mit einem der jetzt so beliebten dramatisierten Romane, und zwar dem Schauspiel „Die Kriegsbraut“. Der Roman von der vielgelesenen und bewunderten Hedwig Courthes-Mahler dürfte vielen bekannt sein, ist er doch in einer großen Zahl erster Tageszeitungen und in der „Dresdner Hausfrau“ erschienen. Das Interesse wird darum, wie an anderen Orten, auch hier lebhaft sein, fange jeder rechtzeitig für einen Platz. Trotz bedeutender Kosten, die eine Wiederholung unmöglich machen, das Stück erfordert allein 15 Mitwirkende, wurden die Preise nur um ein geringes erhöht.

Kamenz. Wieder ist der Heldentat zweier tapferer Offiziere des 13. Inf.-Reg. Nr. 178 zu melden. Am 17. Juli fiel der Leutnant der Res. Willi Kühnel aus Blasewitz, seinerzeit Seminarist in Bischofswerda, und am 20. erzielte das tödliche Geschöpf den Oberleutnant und Kompanieführer Gottfried Kaiser, Sohn des Oberkirchenrats Superintendent D. Kaiser in Radeberg. Oberleutnant Kaiser war aus der Friedenszeit her und vor allem durch seine warmherzige Anteilnahme an den Pfadfinderbestrebungen in unserer Stadt, für die er sich mit Wort und Tat einsetzte, auch weiteren hiesigen Kreisen bekannt und genöß allseitige Hochachtung und Wertschätzung. Er war Ritter mehrerer Orden und ein begabter Offizier. Seine Kompanie liebte ihn wie einen Vater. Er ist kurz nach seiner Verwundung gestorben und auf einem deutschen Soldatenfriedhofe in Feindesland beerdigt worden, aufrichtig betrauert von seinen Offizieren und Untergebenen.

Die Ziehung der 3. Klasse der 169 Kgl. Sächs. Landeslotterie findet am 9. und 10. August statt. Die Lose sollen bis 31. d. M. bei den Kollektoren erneuert werden.

Dresden. (Brand im Artilleriedepot.) In der Nacht vom 22. zum 23. Juli fand in der Hülfsreinigungsanlage des Artilleriedepots ein Brand statt, dem das betreffende kleinere Gebäude zum Opfer fiel, das aber auf die Fertigstellung von Munition keinen Einfluß hat.

Königstein. (Ein Bulle gestohlen.) Rittersgutspächter Mroschner in Hinterhermsdorf hat dicht hinter dem Rittergute eine Jungviehweide, in der das Vieh Tag und Nacht verbleibt. In einer der letzten Nächte ist aus dieser eingezäunten Weide ein Bulle gestohlen worden. Das Tier war 3/4 Jahr alt und wog 5 Zentner.

Freiberg. (Blitzschlag.) Bei dem schweren Gewitter in der Nacht zum Dienstag schlug der Blitz in Neuwaldersdorf in die Wirtschaft des im Kriege befindlichen Zimmermanns Emil Erler und scherte das Wohnhaus vollständig ein. Eine Kuh wurde im Stalle vom Blitze getötet.

Annaberg. (Pilszergiftung.) Das Ehepaar Schilling, das am Abend ein Pilsgericht genossen hatte, wurde Montag früh bewusstlos aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Auch aus Johanngeorgenstadt werden Vergiftungsfälle durch Pilszergiftung gemeldet. Hier sind eine größere Anzahl Männer, Frauen und Kinder erkrankt.

# Wieder einer!

Der russische Minister des Äußeren Sazonow ist unter dem Anstrich seiner geheimen Feinde an Jarenchofe erlegen. Der Mann, der noch vor kurzer Zeit in der Duma dem russischen Volk ein Bild glänzender Zukunftsmöglichkeiten entrollte, tritt in dem Augenblick von seinem Posten zurück, da seines Vaterlandes Geschick und Zukunft in tiefes Dunkel gehüllt ist. Es heißt, er habe einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Es scheint aber glaublicher, daß er den Abschied nahm, weil er seine ehrgeizige ländergerige Politik zusammenbrechen sah.

Sazonow ist einer von den Männern, denen die Geschichte einst die Schuld an dem jetzigen Kriege aufbürden wird. Nicht, als ob er von jeher ein Feind Deutschlands gewesen sei. Im Gegenteil, es gab Zeiten, in denen er das russisch-französische Bündnis tabelle und seine Politik dahin einrichtete, daß Rußland mit seinem deutschen Nachbar auf möglichst freundschaftlichem Fuße lebte. Aber nach einer Seite ist seine Politik stets eine unbedingte gewesen: stets hat er mit allen Kräften die Ländergeriege in sich selbst noch nicht erstarnten Rußlands die Nichtsahnung seines Handelns sein lassen. Er war es, der Rußlands Deutung in die Monarchie veranlaßte und der zu diesem Zweck sogar eine Annäherung Rußlands an Japan nicht scheute. Und er war es auch, der Rußlands Machtsphäre so gern auf die Balkanländer ausgedehnt hätte und durch die Haltung Rußlands damals den ersten Balkankrieg heraufbeschwor.

Freilich, das Eingreifen Rußlands in diesen Krieg hat er doch nicht zu betreiben gewagt; es stand für Rußland, das zu jener Zeit noch mitten in der Neuorganisation seines Heeres steckte, dafür zu viel auf dem Spiele. Er bot sogar die Hand, um mit Österreich-Ungarn gemeinsam den Friedensschluß von Buzarest zu erzwingen. Aber doch war er wieder derjenige, der Bulgarien durch das Versprechen russischer Hilfe zum zweiten Balkankrieg drängte, ein Versprechen, das er später nicht hielt. Bulgarien ist damals inne geworden, daß auf Rußlands Versprechungen kein Verlaß ist, und gerade dieses Mißtrauen hat wohl nicht zum mindesten dazu beigetragen, daß Bulgarien heute an unserer Seite kämpft. Mit Bulgariens Beitritt zum Bunde der Mittelmächte sank Sazonows Gebäude der Mittelmeerpolitik in nichts zusammen.

Man darf annehmen, daß der ehrgeizige Staatsmann schon im Frieden von Buzarest, den er hinter den Kulissen zustande brachte, hoffte, durch eine spätere Auseinandersetzung mit Österreich-Ungarn das wieder einzuholen, was im Balkankrieg Rußland an Einfluß auf dem Balkan verloren ging. Serbien war ja Rußlands Vasallenstaat geworden, und man weiß ja zur Genüge, daß Rußland bei allen Machenschaften Serbiens gegen Österreich-Ungarn die Finger im Spiele hatte. Sazonow hat auch nichts getan, als Serbien zur Mäßigung zu veranlassen. Er wollte den Krieg mit Österreich-Ungarn, gestützt auf Englands Zusage, und vielleicht doch noch hoffend, Deutschland zu veranlassen, diesem Kampfe untätig zuzusehen. Aber auch, als er erkannte, daß Deutschland sich nie bereit finden lassen würde, dem Bundesbruder die Treue zu brechen, hat er das Wagnis unternommen. Rußland mobilisierte und zwang auch uns zu der gleichen Maßnahme. Und die Dinge mühten nun ihren Lauf nehmen.

Das geschah anders, als Sazonow erhoffte. Das Österreich-Ungarn, dessen Kraft er gering einschätzte, erwies sich als ein starker, gefährlicher Gegner, und Deutschland und Österreich-Ungarn sind in treuer Waffenbrüderschaft auch des für unüberwindlich geltenden Rußlands Herr geworden. Wenn Sazonow heute von der Bühne abtritt, so geschieht das nicht als Sieger. Wie seine Erwartungen sind enttäuscht, wie seine Freunde und nicht zuletzt der Jar von seinem Willen enttäuscht sind. Bries man nicht anfangs sein Abkommen mit England über die Dardanellen als ein großes Ereignis für die Geschichte des Jarenreiches? Je mehr sich aber zeigte, wie mangelhaft vorbereitet Englands und Frankreichs Dardanellenfahrt war, je stärker ward der Tadel gegen Sazonow, daß er nicht alles

aufgehoben hätte, um Englands ganze Kraft für die Eroberung Konstantinopels zu gewinnen.

Noch einmal war seinen Stern zu leuchten, als sich in Saloniki die große Offensive vorzubereiten begann. Aber auf dem Balkan hatten unsere Bundesgenossen, die Bulgaren, treue Wacht. Salonikis Heeresansammlung bietet dem Russenreiche keine Hoffnung auf Konstantinopel. Endlich mußte Sazonow seinen Namen unter das russisch-japanische Abkommen setzen, das Rußland von Ostasien nahezu ausschließt. Damit war sein Schicksal besiegelt. Sazonow scheidet als ein Überwundener, und sein Nachfolger muß sich in einer schlimmen Erbschaft zurechtfinden. Es ist gut, daß man die Duma nach Hause gesandt hat, denn Minister Stürmer könnte ihr kaum Erfreuliches über die Umstände mitteilen, die Sazonows Rücktritt bedingten. Es ist wieder einer aus dem Vierdeband geschieden, der den Sieg so sehnlich wünschte und doch ohnmächtig war, ihn herbeizuführen.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Holländisches Urteil über die Kriegslage.

Nieuws van den Dag' schreibt u. a. über die jüngsten Kämpfe an der Westfront: Hat der Feind der deutschen Linie den dritten Stoß verfehen wollen, dann hat man in Deutschland Grund genug, sich zu freuen. Nachdem der Militärmittler dann auf die Unbestimmtheit der französischen Berichte hingewiesen hat, fährt er fort: Summa summarum, es sieht an der Somme gar nicht danach aus, als ob die Verbündeten bald durch die deutsche Linie brechen könnten. Doch schon heute von dem völligen Mißgelingen der Offensive zu sprechen, wäre verfrüht.

### Pause im Sommerunternehmen.

Aus Genf wird über den Stand der Sommer-schlacht geschrieben: Die zwischen Boziers und Guillemont eingeleiteten Ausräucher und englischen Territorien erhielten nach Pariser Berichten Verstärkungen für den Nachkampf, der bezweckt, die Haig's dortigen Streitkräften ungünstigen Gesamtverhältnisse nach Möglichkeit zu verbessern. Angelehnt von dem französischen General Foch und dem als Vermittler zwischen beiden Quartieren dienenden General Fapelle, setzte Haig trotz der namentlich bei Boziers und Longueval erlittenen ungewöhnlich schweren Verluste seine enormen Anstrengungen fort, in diesem oder jenem Frontpunkte einen tatsächlich wertvollen Geländevorteil zu erringen, was bisher nicht gelang. Die unfreiwillige Pause der französischen Sommerunternehmen nahm nach einer Pariser Fachkritik eine überraschende Ausdehnung. Rechts von Boziers, so melden englische Blätter, stellte sich heraus, daß die deutschen Drahtbindernisse durch das Artilleriefeuer nicht genügend zerstört worden waren. Die Fortschritte der Engländer wurden demzufolge durch schweres feindliches Maschinengewehrfeuer aufgehalten.

### Mobilmachung in Asien.

Ein Uras des Jaren befehlt, einer Neutereichen Depesche aus Petersburg zufolge, die Mobilmachung der männlichen Bevölkerung in der Provinz Astrachan in Sibirien und auf Sachalin und Turkestan. Sie sollen zum Bau von Befestigungen und Errichtung von Verteidigungslinien im Gebiet der aktiven Armee verwendet werden. Im Kanstasus werden sämtliche Wohnbevölkerung im Alter von 19 bis 43 Jahren ebenfalls für diesen Zweck eingezogen. Nur für die Nomadenstämme ist eine Ausnahme gemacht worden.

### Russische Verlustzahlen.

Wie die amtlichen russischen Listen ergeben, hat Rußland seit Beginn der letzten Offensive bis zum 1. Juli 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere. Seit Kriegsbeginn wurden 2 Millionen Russen gefangen genommen. Ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Toten.

## Die russenfreundliche Agitation in Rumänien.

Der Bulareiter Sieglau' bringt einen scharfen Leitartikel gegen die Umtriebe der Russenfreunde und schreibt u. a.: Der russische Söldling Tafe Zonelen droht, er werde jetzt eine republikanische Partei gründen, um seine Pläne durchzuführen. Für den Nichtkenner dieses Maulhelden sei bemerkt, daß die russenfreundliche Presse, welche diese Drohung weitergibt, nur in Ermangelung eines guten Witzblattes Beser aufzuweisen hat. Welchen Zweck diese Drohung hat, geht aus folgendem hervor: Die Russenfreunde haben mit politischen Kreisen Rußlands ein Abkommen getroffen, wonach sie demnächst eine großzügige Agitation in die Wege leiten wollen. Wenn diese ihren Höhepunkt erreicht hat, soll die russische Armee in Galaz und in die Dobrußcha einbrechen. Diese Drohung soll einen Druck auf König Ferdinand ausüben, damit das Ministerium Bratlanu gestürzt und durch ein sogenanntes nationales Kabinett ersetzt würde, das zugunsten der Entente eingreifen sollte. Das genannte Blatt bemerkt: Wenn auch die Regierung von derartigen Machenschaften keine ernstlichen Folgen befürchtet, so muß doch endlich reiner Tisch gemacht werden, da sonst von Rußland ernste Gefahr droht, welches Rumänien jetzt zur Waffenbrüderschaft zwingen will.

## Darben wir wirklich?

Eine große westdeutsche Zeitung brachte vor einigen Tagen eine Zuschrift aus ärztlichen Kreisen, die den derzeitigen Ernährungszustand des deutschen Volkes — gemessen an wirklicher Entbehrung — als einen „geradezu glänzenden“ bezeichnete. Das klingt fast aufreizend. Wir stehen jetzt vor der — durch den Witterungs-schluß etwas hinausgeschobenen — neuen Ernte in der schwersten Periode unserer Verpflegung; wir bekommen in der Woche ein halbes Pfund Fleisch oder noch weniger, Eier, Butter, Milch, Kartoffeln, Zucker werden uns in knappen Nationen zugemessen. Überall Enge und Notwendigkeit strengster Einteilung, nirgends Freiheit und Beweglichkeit. Und dennoch hat jene Zuschrift ganz recht. Wenn wir nicht — wie das immer und, was ohne weiteres zugegeben sei, begreiflicherweise geschieht — von dem ausgehen, was wir vor dem Kriege zu haben gewohnt waren, sondern von dem, was wir unbedingt haben müssen, nicht von dem in langen Auslieferungsjahren erreichten Stande, sondern vom Unerbittlichen und Ausreichenden — dann ist im ganzen unser derzeitiger Ernährungszustand in der Tat völlig ausreichend. Wir haben scharfe Einbußen in unserer Verpflegung mit tierischen Nahrungsmitteln, mit Fleisch und Fett erlitten, wir haben auch in unserer pflanzlichen Ernährung die breite Beweglichkeit verloren und müssen uns mit bestimmten, begrenzten Mengen bescheiden; aber das alles bedeutet nur ein zeitweises Zurückgleiten der erworbenen Lebenshaltung. Kein Herabsinken in wirkliche Not. Die unteren Volksschichten mancher anderen Länder leben noch heute, unser Volk lebte noch vor einigen Jahrzehnten mit ganz wenig Fleisch und mit schmal zugemessener, sparsam eingeteilter vegetabilischer Kost. Was wahrhafte, nagende Entbehrung ist, wirkliche Hungersnot, wie sie ja die ständige und regelmäßige Begleiterscheinung früherer Kriege war, hat das deutsche Volk trotz des englischen Hungerplans in diesem Kampfe noch nicht erfahren und soll und wird es auch nicht erfahren.

Daß nichtsdestoweniger die Einschränkungen, die jetzt verlangt werden müssen, ein Opfer, ein recht schweres Opfer sind, wird niemand bestreiten. Die Ernährungsweise, wie sie vor dem Kriege herrschte, erscheint uns ja nicht als Hochstand, als Ergebnis eines Aufstiegs von niedrigerer Lebenshaltungslage, die weit zurückliegt, sondern schlechtthin als das Gegebene und Normale. Jedes Weniger ist uns deshalb — das gilt durchweg für alle Schichten — Entbehrung, die wir als solche auch dann empfinden, wenn sie tatsächlich unsere Gesundheit, unsere Kraft in keiner Weise beeinträchtigt oder bedroht.

Der Einsender der erwähnten Zuschrift erklart, daß er — als Arzt — an einem viele Tausende umfassende Beobachtungsmaterial aus allen Schichten der männlichen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Bonn im wehrfähigen Alter irgend welche Schädigungen der Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch die Kriegsernährung nicht habe feststellen können und daß ihm ebensowenig abweichende Beobachtungen anderer Ärzte bekannt geworden seien. Zu den gleichen Ergebnissen sind, wie man weiß, Untersuchungen gekommen, die neuerdings über den Gesundheitszustand der Schulfinder in verschiedenen Bezirken angestellt wurden. Auch die — sehr günstigen — Befunde der allgemeinen und der Kindersterblichkeit zeigen keinen schädlichen Einfluß der Kriegszeit auf die Lebenskraft des Volkes. Besser als alle Ernährungsrechnungen zeigen diese Feststellungen, daß wir nur auf mancherlei verzichten müssen, aber keineswegs wahrhaft und wirklich darben. Und verzichten werden wir — wenn wir nur das wirklich Nötige haben, und das haben wir — doch alle gern, um des Deutschen Reiches Bestand und Größe zu sichern.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der Bundestrat nahm in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufhebung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide, für Getreide und für Hafer vom 23. Juli 1915 an, fern und für Entwurf einer Bekanntmachung über die Einführung von Fohlen und einen dritten Nachtrag zu den Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln, die zur Unterstützung von Fohlen auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftsmaßnahmen auf dem Gebiete der Fohlenzucht aufgeführt sind. Nach der Bekanntmachung dürfen Fohlen im Alter bis zu 2 1/2 Jahren über die Grenzen des Deutschen Reiches nicht eingeführt werden.

\*Reichstagsabgeordneter Dr. Dörfler (kon.), der Hauptleiter der Deutschen Tageszeitung, 60 Jahre alt, in Speichshausen bei Tharand, nahe Dresden gestorben. Der Verstorbenen, der im Lehrberuf tätig war, trat schon früh in die politische Journalistik ein und suchte durch Flugblätter und als Leitartikel der Deutschen Tageszeitung dem konservativen Gedanken in Weltanschauung und der Landwirtschaft der politischen Vertretung unseres Reiches ein höches Gewicht zu verschaffen. Im Reichstagsparlament trat er anfangs den zweiten sächsischen Wahlkreis Freiberg, später Namslau-Bezirk in Schlesien. Seine unwürdige, humorvolle, schlagfertige Beredamkeit fand im Reichstage und in Volksversammlungen dankbare Zuhörer.

### England.

\*Die neue große Kreditforde-rung der englischen Regierung von 450 Millionen Pfund wird jetzt in einem Beschlusse angekündigt. Die „Times“ schreibt dazu, daß dies der größte Betrag sei, der jemals von einer englischen Regierung gefordert wurde. Sei der zwölfte Kredit während dieses Krieges und dritte des Jahres 1916. Die Gesamtsumme der Kredite während des Krieges beträgt 2 332 000 000 Pfund. Die „Times“ erinnert daran, daß die täglichen Kriegsausgaben im Jahre 1914/15 1 500 000 Pfund, im Jahre 1915/16 3 500 000 Pfund betragen. Jetzt sind sie bekanntlich auf 6 Millionen Pfund gestiegen.

### Amerika.

\*Nach einer Meldung der „Times“ hat der Bierverband keinen Einspruch gegen die Anerkennung der „Deutschland“ als Handelsflagge bei der Regierung der Vereinigten Staaten erhoben; aber der englische und der französische Botschafter weisen die Regierung beständig auf die Verlegenheiten hin, die den Vereinigten Staaten erwachsen würden, wenn sie die „Deutschland“ endgültig als ein Handelsflagge anerkennt. — Entgegen anderen Nachrichten nach Nordamerika der „Deutschland“ abgelehnt werden. Der Preis der Rabine für eine Reise (5000 Mark) nach Europa soll 2000 Dollar betragen. — Nach englischen Witterungsmeldungen sollen weitere 70 Handels-Tauschboote im Bau und nahezu vollendet sein.

## Hexengold.

19] Roman von G. Courtés-Mahler.  
(Fortsetzung.)

Jutta schüttelte den Kopf. „Verzeihen? Das mich ein Mann von ganzer Seele liebt? Das fordert doch keine Verzeihung! Mir tut das Herz weh aus Mitleid mit ihm.“ Frau von Sterned zog sie in eine Fensternische und setzte sich ihr gegenüber auf die Bank. „Nun denken Sie nicht mehr daran, liebes Kind. Er muß sich eben damit abfinden, und damit Sie abgelenkt werden, will ich Ihnen weiter von Ihrer Mutter erzählen. Ich war durch die Erinnerung an alle Zeiten aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen und konnte gellern nicht von Ihrer Mutter sprechen.“ Vergessen war in diesem Augenblick Sonstselb. „Aber jetzt sagen Sie mir alles?“ „Ja, hier sind wir ungestört. Ich hatte Ihnen erzählt, daß Ihre arme Mutter sich verzweiflungsvoll nach dem Tode sehnte. Wenn man alles verloren hat, was das Leben lieb machte, tritt die Verführung an den Menschen heran, dieses verlorene Leben von sich zu werfen. Auch Grafin Gwendoline war bereit, an den Tod zu gehen.“ Jutta zuckte zusammen und blinnte bang der Sprecherin in das Gesicht. „Ruhig, Kind — ruhig! Gott ließ das Schreckliche nicht zu. Ein edler Mann, der Gwendoline selbst liebte und diese Liebe bisher streng in sich verschlossen hatte, ließ die Unglückliche, an die er unweiblich glaubte, nicht aus den

Augen. Er rief sie zurück von dem Sprung in das dunkle Nichts. Wie ein treuer Bruder für sie sorgend, brachte er sie zu seiner Schwester. In deren Familie fand sie liebevolle Aufnahme und wurde langsam dem Leben zurückgegeben.“

Sie vertrat sich schließlich mit dem Dasein und nur eins quälte sie unaussprechlich: die Sehnsucht nach ihrem Kinde, nach ihrer süßen, kleinen Jutta.

Nach Jahren heiratete sie aus Dankbarkeit ihren edlen Retter, der sie mit zarter Sorge umgab. Auf ihre Bitte zog er Erbdingungen nach dem Kinde ein und brachte in Erfahrung, daß es nach dem Tode seines Vaters von dem alten Grafen Rabenau in eine Pension verbannt worden ist. Sie wußte ja, daß Graf Rudolf das Kind hatte, wie er die Mutter geholt. Sie reiste nach Genf, um ihr Kind zu sehen. Aber Graf Rabenau hatte dafür gesorgt, daß die unglückliche Mutter nicht zu ihrem Kinde gelangen konnte.

Stundenlang stand sie oft in der Nähe der Pension, aber das Kind wurde scharf bewacht. Vergebens veruchte sie alles. Sie sah ihr Kind nicht und reiste schließlich unter heißen Schmerzen nach Paris zurück, wo sie mit ihrem zweiten Gatten lebte. Nach Jahren starb dieser und nun forschte sie abermals eifrig nach ihrem Kinde. Sie erfuhr, daß Graf Rabenau seine Entlein endlich heimgerufen hatte.“

Jutta sprang auf. Mit bleichem Gesicht und krankhaft zusammengepreßten Händen stand sie vor Dolly Sterned.

„Meine Mutter lebte noch, als ich nach Rabenau zurückkehrte?“ rief sie wie außer sich. „Ja — sie lebte noch.“

Jutta umklammerte Dolly ungestüm. „O mein Gott — eine Hoffnung erwacht in mir — eine Hoffnung, die mir fast die Sinne schwinden läßt. Meine Mutter — lebt sie noch? Sprechen Sie, o sprechen Sie, lebt meine Mutter noch?“

Frau von Sterned erzitterte unter diesem Ausbruch des Empfindens. „Ja, Jutta — sie lebt noch.“

Jutta brach ausschließend in die Knie. „Mutter! Meine Mutter! Meine arme süße Mutter.“ Dolly Sterned war totbleich geworden. Sie beugte sich zu der Fassungslosen herab. „Meine liebe, kleine Jutta!“

Diese sprang auf. „Wo ist sie — wo ist meine Mutter? Liebe, Teure, sprechen Sie schnell, daß ich zu ihr eilen kann.“ rief sie, leidenschaftlich Dollys Nacken umfassend. Diese küßte die Stirn des jungen Mädchens.

Dolly von Sterned nickte wehmütig und begann ihre Flechten zu lösen. „Goldenes Haar von besonders auffälliger Farbe — ja mein Kind. Ich fürchte es, um zu dir gelangen zu können, denn dein Großvater hatte dich mit Wächtern umstellt, die mich von dir fernhalten

sollten — käufliche Menschen, die sich dazu hergaben, eine Mutter von ihrem Kinde zu trennen. Ich küßte ihre Wächter. Schau her, mein geliebtes Kind — hier unter meinem übrigen Haar versteckt habe ich eine Strähne meines Haares in seiner ursprünglichen Farbe gelassen — um mich vor meinem heißgeliebten Kind legitimieren zu können.“

Jutta küßte diese Strähne und schmeigte sich halb ohnmächtig in die Arme der Mutter. Dolly fuhr fort: „Unsägliches Leid hat meine Schönheit zerstört, meine Züge verändert. Nur mein Haar hatte mich betrogen. Ohne meine treue Johanne wäre ich freilich kaum zu dir gelangt. Sieh mich an, mein teures Kind! Ich will dir alle sonstigen Beweise bringen, daß ich deine Mutter bin. Ach — die Hoffnung auf diese Stunde hat mich aufrecht erhalten in aller Not. Nun halte ich dich in meinem Herzen.“

Still ließ sich Jutta von der Mutter freihalten. Ihre leidenschaftliche Erregung war einer Erschlaffung gewichen. „Warum hat man mir gesagt, daß meine Mutter tot sei?“ fragte sie voll Bitterkeit.

„Weil man dich für immer von mir trennen wollte. Noch über seinen Tod hinaus verfolgte mich dein Großvater mit seinem Haß. Sie sind nun noch das Letzte, mein geliebtes Kind, sage dich zu mir, komme in meine Arme.“ Jutta schmeigte sich still neben sie. Die Anspannung lag auf ihren reinen Zügen. Sie war kaum noch imstande, aber das Wiedersehen Freude zu empfinden.

## Am Ausguck.

**Der Fürst von Monaco beim Papst.**  
Secolo' berichtet aus Rom, Papst Benedikt habe in feierlicher Audienz unter besonderer Teilnahme des Fürsten von Monaco empfangen. Der Fürst war von seinem vatikanischen Gesandten Graf Maggiorino Capello und seinem Adjutanten Burrey begleitet. Nach der Audienz habe Papst Benedikt den Fürsten in langer Unterredung in seinem Arbeitszimmer zurückgehalten. Dann begab sich der Fürst zum Kardinal-Staatssekretär. Am 27. Besuche des Fürsten nach Viterbo zurück. Der Fürst wird Bedeutung beigemessen, weil er zum ersten Male die einfache Bekleidung der Besuche katholischer Herrscher in Rom annimmt. Der Unterredung des Papstes mit dem Fürsten wird jeder politische Hintergrund abge-

niesen aber volle Freizügigkeit im ganzen Reich. Auf Antrag können die Ortsbehörden Zulasskarten ausgeben für Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Zahn-techniker, Hebammen, Krankenpfleger, Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken und Kinder im Alter bis zu achtzehn Monaten. Zum Gebrauche in Waldsanatorien dürfen Wäschmittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses abgegeben werden. Wäschmittel, die der Verbrauchsregelung unterliegen, dürfen nicht zu Fuß- und Schenkerzwecke verwendet werden.

## Von Nah und fern.

**Ahrenlese der Schulkinder.** Nach einer Mitteilung des preussischen Unterrichtsministers hat die Ahrenlese durch Schulkinder im Anschluß an die letzte Ernte, soweit zahlenmäßige

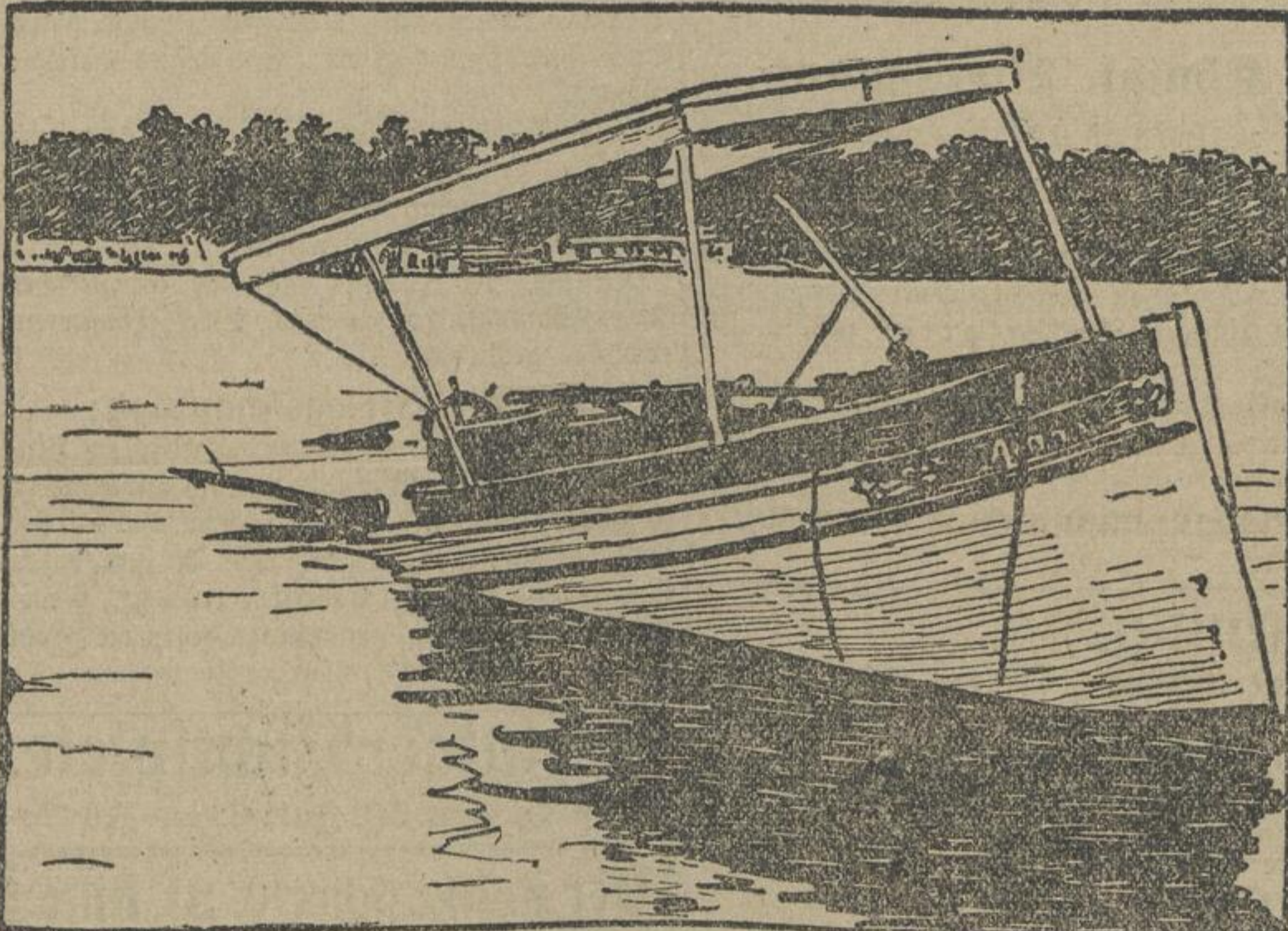
wöchner sabbatlos geworden. Der Schaden ist groß, da die Leute zum Teil nur niedrig versichert waren. Auch Vieh ist verbrannt.

**Ein Frachtdampfer gesunken.** Das vom Obermain kommende, mit 5000 Zentnern Bohnen beladene Schiff „Maingold“ ist bei Danau untergegangen. Baggermaschinen sind daran, die Bohnen aus dem Schiff zu lagern, so daß der größte Teil der Ladung nicht verloren gehen dürfte.

**Vierstreckung in Württemberg.** Um angeleglich der Knappheit der Getreide- und Malz- vorräte die dauernde Verorgung der Feld- truppen mit Bier sicherzustellen, hat der Stell- vertretende kommandierende General des 13. Armeekorps bestimmt, daß zur Streckung der

## Das Bootsunglück in Grünau bei Berlin.

Motorboot „Anna“ wurde von dem Dampfer „Hindenburg“ mitten durchgeschnitten.



Der Zusammenstoß des Vergnügungsdampfers „Hindenburg“ mit dem Motorboot „Anna“, bei dem letzteres durchgeschnitten wurde, hat viele Berliner Familien in Trauer versetzt. Wie nach den amtlichen Ermittlungen feststeht, haben bei der Kata- strofe 21 Menschen den Tod gefunden. Der Unfall trat sich folgendermaßen zu: Der Dampfer „Hindenburg“, der der Reederei Mobilität gehört, war von der Jannowitzbrücke auf seiner regelmäßigen Fahrt nach der Berliner Schwaneninsel begriffen. Vor dem Frei- bad Grünau, wo die Dahme eine ansehnliche Breite hat, kam das Motorboot „Anna“, das vollbesetzt

nach einem Restaurant überfahren wollte, in die Fahrtlinie des Dampfers. Der Motorboots- fahrer achtete nicht der Warnungssignale des Dampfers, versuchte vielmehr, ihn zu überholen. Der Dampfer vermochte nicht mehr zu stoppen und fuhr dem Motorboot in die Seite. Das Motorboot, das frontal zerschlagen wurde, sank sofort. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der Bootsführer Walz und sein Sohn. Der Kapitän Komowitsch vom Dampfer „Hindenburg“ ist nach einer fünfstündigen Vernehmung in Haft genommen worden.

Feiststellungen erfolgt sind, einen Geldwert von 230 000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeführt worden ist. Angeht die volkswirtschaftlichen und erzieherischen Bedeutung der Ahrenlese verdient sie, wie der Minister betont, auch weiterhin Förderung. Die königlichen Regierungen sind daher angewiesen worden, auch für die neue Ernte in Preußen das Er- forderliche zu verfügen.

**Die Samstags der Sommerreisenden.** Nicht unangenehm bemerkbar machen sich in der Gegend Friedebergs a. O. viele nach den Kur- und Erholungsorten des Fichtelgebirges gekommene Gäste. Sämtliche Dorfstraßen der weiten Um- gebung werden von ihnen nach Lebensmitteln der verschiedensten Art durchstreift und, da meist Geld bei ihnen keine Rolle spielt, zu hohen Preisen erstanden. Zum Teil werden die Waren nicht nur für den eigenen Verbrauch auf gekauft, sondern es werden auch größere Mengen in die Heimat geschickt.

**Ein ganzes Dorf in Brandgefahr.** In- folge eines Schornsteindefekts entstand in dem Hause des Försters in Hefsenburg (Pommern) Feuer, das durch starken Wind getrieben, sich fast über das ganze Dorf verbreitete. 8 Häuser sind vollständig niedergebrannt und viele Be- wohner obdachlos geworden.

Bierverräte vom 31. Juli an von württem- bergischen Brauereien kein Bier, das mehr als 8% Stammwürze enthält, an Wirte und Flaschenbierhändler abgegeben werden darf, und daß vorhandenes Bier mit einer Stammwürze von nicht mehr als 8% verarbeitet werden muß.

**Fünf Arbeiter bei einer Kohlenstaub- explosion verunglückt.** Auf den Ribbert- werken in Köln-Heimheim fand eine Kohlen- stauberplosion statt, wobei fünf Arbeiter sehr schwer verletzt wurden.

**Die Ausstellung der sozialen Fürsorge in Brüssel.** Zu den bedeutendsten Ereignissen, die die Geschichte einft aus der Zeit des be- setzten Belgien durch die Deutschen auf ihrer Seite zu verzeichnen hat, wird die jetzt eröffnete Ausstellung für Soziale Fürsorge Brüssel 1916“ zählen müssen. Die ganze Anlage wurde nach den Plänen des Bürgermeisters Kopsch den Ausstellungszwecken angepaßt, ver- schiedene Ausstellungshallen wurden vollständig neu errichtet, bestehende Bauten umge- wandelt und umgewandelt. Von weitem schon grüßen auf hohen Masten wehende Fahnen mit dem roten Kreuz den Besucher, dessen ein reiches Ausstellungsmaterial harrt. Reichs- versicherungsamt und Reichsversicherungsanstalt sind mit trefflichen Musteranstellungen aus dem

großen Gebiete ihrer umfassenden Wohlfahrts- pflege vertreten; die Preussisch-Östliche Eisen- bahngemeinschaft zeigt in einem mit großem Geschick eingerichteten Pavillon, wie der größte Arbeitgeber der Welt für seine Angestellten und Arbeiter sorgt. In das Gebiet der Unfall- fürsorge gehört vor allem auch die große Aus- stellung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Dem Ausstellungszweck, ein ausereiferer Lehr- apparat für soziale Fürsorge zu sein, will vor allem auch neben Führungen und belehrenden Vorträgen in flämischer und französischer Sprache das Ausstellungsgelände dienen.

**Ein ergreifendes Wiedersehen.** Im Gefangenenlager zu Grödig bei Salzburg trafen 250 russische Flüchtlinge ein, die vor den Truppen des Zaren flüchten mußten. Kriegs- gefangene Russen, die im Garten des Lager- kommandanten arbeiteten, sahen dem Eintreffen zu, als plötzlich zwei von ihnen auf der Flüch- tlingszug mit lautem Schrei zuellen. Aus einem Wagen stiegen die Frau und die Kinder des einen sowie die Eltern des anderen Kriegs- gefangenen. Es gab ergreifende Szenen des Wiedersehens. Während des Aufenthalts der Flüchtlinge in Grödig durften die beiden Kriegs- gefangenen Russen ihre Angehörigen täglich be- suchen. Die Flüchtlinge sind russische Unter- tanen, die von ausgewanderten Deutschen ab- stammen. Die meisten von ihnen sprechen noch ganz gut Deutsch.

**Der Friedenstag in Christiania.** Na- tional Tidende' meldet aus Christiania: Die Kirchenbehörde bestimmte, daß am 1. August, dem Tage, an dem der Weltkrieg in das dritte Jahr eintritt, vormittags 11 Uhr sämtliche Kirchenglocken der Stadt eine Viertelstunde lang läuten sollen. Alle Kirchen sollen geöffnet bleiben, damit die Bevölkerung für den Frieden beten kann; gleichzeitig wird gedämpftes Orgel- spiel ertönen.

**Erdbeben in Albanien.** Vor einigen Tagen wurde in ganz Albanien ein heftiges Erd- beben wahrgenommen, das glücklicherweise keinen nennenswerten Schaden anrichtete.

## Gerichtshalle.

**Stolz.** Der wegen Hochpreisübersteigerungen bereits vorbestrafte Kaufmann Emil Wagner hatte sich vor dem Schöffengericht wegen deselben Ver- gehens beim Verkauf von Grieß zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Strafe von 3000 Mark; beantragt waren 5000 Mark.

**Seilgenstadt.** Die Strafkammer verurteilte den Landwirt und Stadterordneten Georg Hinner- münd aus Worbis zu 400 Mark Geldstrafe, weil er bei der Bestandsaufnahme von Kartoffeln größere Mengen versteckt gehalten und verheimlicht hatte.

## Handel und Verkehr.

**Die nächste Deutsche Kreditsanleihe** ist nicht vor September dieses Jahres zu erwarten. Bei ihrer Unterbringung wird wieder besonders auch auf die Beteiligung der Spartassen und ihrer Kunden gerechnet. Es wird in den maßgebenden Spar- kassenkreisen nicht daran gezweifelt, daß diese Rech- nung sich voll bewähren wird. In aller Ruhe und Pünktlichkeit rüsten schon jetzt die Spartassen, denen die Kriegsergebnisse die Gleichberechtigung mit der Hochfinanz bei Übernahme der Reichsanleihen ge- bracht haben, zum neuen finanziellen Reizsaufgebot.

**Portoerhöhung im schweizerisch-deutschen Verkehr.** Nach dem Schweizerischen Handelsamts- blatt ist die schweizerische Postverwaltung ermächtigt worden, vom 1. August an eine besondere Zuschlags- tarife von fünf Rappen für jeden aus der Schweiz nach einem Orte des deutschen Reichsgebietes, Württemberg und Bayerns innerhals des Grenz- kreises verhandelt oder von dort unfrankiert ein- gehenden Brief erheben zu lassen, und zwar für so lange, als die entsprechende Maßnahme in Deutsch- land wirksam ist.

**In 16 Jahren nur eine Karte zweiter Klasse verkauft.** Seit dem 16. Jänner 1900 Befehlen der Kleinbahn zwischen Schirum und Großenhain wurde auf der Station Holtzop in diesen Tagen die erste Fahrkarte zweiter Klasse abgesetzt.

**Deutschlands Rohstoffenerzeugung.** Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Rohstoffenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni 1916 (30 Arbeit- tage) insgesamt 1 081 507 Tonnen gegen 1 112 574 Tonnen im Mai 1916. Die tägliche Erzeugung be- lief sich auf 36 050 Tonnen gegen 35 890 Tonnen im Mai 1916.

**Das französische Kinokorps.**  
Wie aus Meldungen englischer Blätter her- vorgeht, hat die französische Regierung in Über- einimmung mit der englischen ein besonderes Kinomatographenkorps geschaffen. Es sind 1000 Soldaten, welche die kämpfenden Truppen in die vordersten Feuerlinien begleiten und Kinomatographische Aufnahmen der sich dabei ereignenden Ereignisse machen. Die Mitglieder des Kinomatographenkorps befinden sich in militärischen Diensten wie die übrigen Soldaten. Es ist bereits eine Reihe von Aufnahmen aus dem Gefechtsabschnitt bei Verdun und an der Somme hergestellt worden. Diese Aufnahmen sind der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die ganze Welt wird über die Ver- dienste der Verbündeten ja nicht mehr an Er- zeugnissen, wenigstens nicht im Kinoblatte.

**Italiens Interesse an den Dardanellen.**  
Die aus den Vierverbandsländern zurück- gekehrten russischen Parlamentarier erstatteten in geheimer Sitzung des Heeres- und Ma- rineausschusses der Duma unter Anwesenheit von Mijukow, der bekannte Führer der Vi- erer, folgenden Bericht: „Die wichtigste Frage, an der wir interessiert sind, war das Dardanellen- problem. Ein Abkommen, das zwischen Auf- und Niederösterreich geschlossen wurde, hat uns beide Ufer der Meerestraße in gemeinsamen Besitz. Wir hielten es aber für unzulässig, es weitmöglichst in der Hand eines der Vierer zu verbleiben.“ In einer Unterredung mit Sir Edward Grey hat dieser zu, daß die Dardanellenfrage für England ebenso wichtig sei, wie für Frankreich (Esab-Verhandlungen). „Ich möchte hinzu- fügen“, sagte Mijukow, „daß sehr viele Organe der englischen Presse jene Auffassung nicht teilen. Eine Gruppe englischer Journalisten vertritt den Standpunkt, daß man den Deutschen einen Aus- wech gegen die Russen lassen müsse, wir betonen in unserer Botschaft, daß die Darda- nellenfrage für uns Russen eine nationale Frage“

## Volkswirtschaftliches.

**Preisbestimmen für mächtige Kartoffelreise.**  
Die Bestimmung der Preisbestimmung, die durch hohe Kartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölke- rung entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, die diesjährige Kartoffel- und Kriegsergebnisse zum 9. Jänner für das Pfund zu bestimmen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Preises zu erlassen, falls die übrigen Preise in den Bundesstaaten und den Ge- meinden zu gleichen Anteilen getragen werden.

**Die Neueinrichtung des Seifenhandels.**  
Die Seifenindustrie, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fettsäuren oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren besteht, dürfen vom 1. August ab monatliche Seifenfabrikationen abgegeben werden. Die Seifenfabrikation ist auf fünfzig Gramm Seife und zweiundertfünfzig Gramm Seifenwasser beschränkt. Nicht ausgemessene Monats- fabrikationen sind zwei Monate statthalt. Die Seifen- fabrikation von den Ortsbehörden ausgestellt, ge-

man von Sterned erzählte weiter. „Daß ich nicht wieder verheiratet und nun Frau werden darf, wußte hier niemand. Meinen Namen wendete ich in Dolly um. So konnte ich unbekannt zu dir kommen, und das war nötig. Ich gehe nicht mehr, das es mit ihm bald aber gehen würde, rief er dich heim. Vor- her hatte er Götze von Gerlachhausen seine Ehe gebrochen, und der Preis, den dieser für den Erlös von Madenau zahlte, was das Ver- mögen zu lassen.“  
„Jutta zuckte wie unter einem Schlag zu- sammen; leichenblau mit großen Augen starrte sie ihn an.“  
„Du, mein Kind. Dieser Weibermann, der dich unter der Maske eines guten Freundes in meine Hände schickte, ist ein schlaues, berech- nendes Tier. Da sein Besitz verschuldet, ge- hört er nach dem Reichthum der Madenau, und sein schlaues Menschenherz zu betören, erschie- nen dem Grafen abgemacht, ehe du nach Madenau kommst. Besinne dich nun, wie dein Name in deiner Gegenwart Götze lobte, wie ich nicht scheitern. Gute gemeinsamen Mittel waren Mittel für dich, und du wußte ja selbst am besten, wie es verjagte, sich bei dir in Günst zu stellen — und alles das, trotzdem er eine an- dere hatte.“

„Nein — nein — das ist nicht wahr — das kann nicht wahr sein.“ rief sie gequält.  
„Es ist wahr, glaube es mir! Frage ihn selbst, ob er nicht diesen Pakt mit deinem Groß- vater geschlossen. Entwerben konnte dich dein Großvater nicht, aber er gönnte seine Güter lieber einem Fremden als dir. Dieser mußte daher deine Person mit in Kauf nehmen. Ob du ihn liebtest oder nicht, wäre gar nicht in Frage gekommen. Auch gegen deinen Willen hätte man dich zu dieser Heirat gezwungen. Noch auf seinem Sterbebett wollte dich Graf Madenau diesem Götze ausliefern, aber Gott hatte es anders beschloffen. Das Mädchen, das Götze liebte, war ihm zu arm, ohne Bedenken wandte er sich der reichen Erbin zu. Auch seine Mutter ist mit im Bunde. Gierig warteten sie auf den Abfall des Trauerjahres, um das Reich über dich zu werfen. Er hätte dich schon zu um- garnen gemußt, wäre ich nicht zu deiner Hilfe herbeigekommen. Er scheint seiner Sache sicher zu sein, denn er spielt sich ja seinen Beamten gegen- über schon als Herr auf.“  
Juttas Gesicht war wie versteinert in Groll und Herzeleid. Auf der Stirn zeigte sich die Trochalle, ihre Augen sprühten und die Hände ballten sich. Tief gedemüthigt, schwer beleidigt kam sie sich vor. Hatte sie wirklich ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt? Die Worte der Mutter klangen so überzeugend, stimmten so fein zu ihren eigenen Erlebnissen. Seit vorgestern war so viel auf sie eingestürzt, daß sie nicht mehr klar zu denken vermochte. Unab- dänger Jörn und Troz nahm ihre ganze Seele gefangen. Man hat treuenlich mit ihr gespielt,

unberührt sie getränkt — sie wollte Vergeltung üben.  
Plötzlich richtete sie sich heftig auf.  
„Verzeihe — ich muß allein sein — muß das alles erst in mir durcharbeiten.“ rief sie heftig und war aus dem Zimmer verschwunden, ehe ihre Mutter etwas erwidern oder sie zurück- halten konnte.  
Mit zusammengezogenen Brauen sah diese ihr nach. Der jähe Ausbruch paßte nicht in ihre Pläne. Sie hatte Jutta trösten und ihre Gedanken auf Herberts treue, uneigennütige Liebe lenken wollen. Finster grübelte sie vor sich hin. Sollte Juttas unberechenbarer Cha- rakter zuletzt alles verderben?  
Ehe sie darüber schlüssig geworden, hörte sie im Schloßhof Pferdehufe aufschlagen und blidte hinaus. Da jagte Jutta auf der „Wunschn- maid“ über den Schloßhof. Ohne Begleitung verschwand sie hinter dem Säulengang im Parl.  
Gleich darauf trat Gerbert mit verstörtem Gesicht zu seiner Tante ins Zimmer.  
„Was ist geschehen?“  
„Etwas Unerwartetes. Jutta ist, nachdem ich ihr die Eröffnung über Gerlachhausen ge- macht, sinnlos davongestürzt.“  
„Wart du ungeschickt?“  
„Ich habe die größte Vorsicht walten lassen, aber ihre Liebe zu Gerlachhausen scheint tiefer, als wir glauben.“  
„Was nun?“  
„Was nun?“  
Sie sahen sich beide starr an. Endlich richtete sich Dolly auf.

„Abwarten — noch ist nichts verloren.“  
„Und wenn sie nach Gerlachhausen reitet? Wenn sie ihn fragt?“  
„Er kann im Grunde nichts ableugnen. Jedenfalls müssen wir auch darauf gefaßt sein. Kehre einstweilen ruhig in dein Zimmer zurück.“  
„Er lächelt gereizt.“  
„Ruhig?“  
„Sie brauete auf.“  
„Glaubst du, ich bin in behaglicher Stim- mung? Geh — ich muß nachdenken, wie wir uns aus der Schlinge ziehen.“  
Jutta war, nachdem sie von ihrer Mutter gegangen, in ihr Zimmer geeilt. Dastig liebte sie sich von Johanne, die eben ihre Sachen zur Abreise packte, das Reittkleid überwerfen. Eine besorgte Frage des Mädchens über ihr bleiches Aussehen beantwortete sie nur mit einem stummen Kopfschütteln.  
Als sie dann ihr Pferd bestiegen und eilig davonritt, brannte ein dunkleres Feuer in ihren Augen. Auf der Stirn trat die charakteristische Trochalle schärfer als je hervor. Wohin sie reiten würde, wußte sie nicht. Nur hinaus wollte sie, nur allein sein mit dem furchtbaren Schmerz, der ihre Seele erfüllte — nur aus- toben lassen, was ihre Brust wie mit eisernen Klammern einpreßte.  
Planlos jagte sie durch den Wald. Ihr Atem ging schwer, ihr Haar, das für den wilden Mitt nicht fest genug geslochten, lockerte sich. Pferd und Reittkleid waren mit Schaum bedeckt.  
(Fortsetzung folgt.)

## Bezug von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Nach § 11 der Bekanntmachung des Bundesrats über die **Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren** vom 10. Juni 1916 — Kamener Tageblatt Nr. 139 vom 18. Juni 1916 — dürfen vom 1. August d. J. ab im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse **nur gegen Bezugsschein** an die Verbraucher veräußert werden, soweit dies nicht auf Grund der in der gleichen Zeitungsnummer ersichtlichen Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juni 1916 ohne Bezugsschein zulässig ist. Der Bezugsschein wird dem Verbraucher nur im Bedarfsfall und nur auf Antrag erteilt.

Die Ausstellung der Bezugsscheine erfolgt für die Bewohner der Städte mit resp. Städteordnung Kamenz und Pulsnitz durch die betreffenden Stadträte, für die Bewohner der übrigen Gemeinden und der selbständigen Gutsbezirke durch die königliche Amtshauptmannschaft. Für die Bewohner der Stadtgemeinden Königsbrück mit Gutsbezirk und Elstra mit Gutsbezirk sowie der Landgemeinde Großröhrsdorf ist die Ausstellung der Bezugsscheine den Bürgermeistern bzw. dem Gemeindevorstande daselbst übertragen worden.

Vordrucke der Anträge können nach Bedarf bei den Ortsbehörden entnommen werden. Den letzteren liegt auch die Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung jener oben in Absatz 1 erwähnten Waren und Erzeugnisse ob.

### Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 26. Juli 1916.

## Zuckerarten.

1. Die Händler werden darauf hingewiesen, daß **Zuckerarten aus einem früheren Versorgungsabschnitt** von der Zuckerverteilungsstelle vom 6. Tag der neuen Verteilungsperiode ab nicht anerkannt werden. Die bis 31. Juli gültigen Zuckerarten müssen also **spätestens** am 5. August bei der Zuckerverteilungsstelle eingehen.

2. Wenn auch in einzelnen Fällen der **Verlust der Zuckerkarte** nachweisbar sein mag, so kann doch für verloren gegangene Zuckerkarten im allgemeinen kein Ersatz gewährt werden.

### Der Kommunalverband der Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 27. Juli 1916.

## Bekanntmachung.

Die noch **nicht abgeholt**, für die **Obstverwertung** von der **Königlichen Amtshauptmannschaft zugewiesenen Zuckerkarten** sind sofort im **Gemeindeamte** zu entnehmen. Sie verlieren am 31. d. M. ihre Gültigkeit.  
Bretnig, den 28. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

Heute **Sonnabend** von früh 7 Uhr an findet im **Freibanklokal** ein

## Verkauf neuer Kartoffeln

flatt. Der geringen Menge wegen kann auf die Person **nur 1 Pfund** abgegeben werden. **Preis a Pfund 11 Pfg.**

Nachmittags von 2—7 Uhr wird im gleichen Lokal

## Käse und Seife

an Minderbemittelte, deren Einkommen unter 1600 Mark beträgt, verkauft:

Käse  $\frac{1}{4}$  Pfd. 35 Pf.,  
Seife  $\frac{1}{4}$  Pfd.-Stückchen 30 Pf.

Seifenmarken, sowie Brotmarkenausweise sind mitzubringen.

Um Gebränge zu vermeiden, wird bekanntgegeben, daß der Verkauf der Hausnummern nach, beginnend mit Nr. 1, erfolgt.

Die Ortsbehörde Bretnig.

## Griechkarten betr.

Die **Griechkarten für August** sind von heute **Sonnabend**, den 29. Juli, im **Gemeindeamte** zu entnehmen; sie gelten vom 29. Juli bis 5. August.  
Bretnig, den 28. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

## Kriegsfamilienunterstützungen

(1. Hälfte des Betrages) sind **Dienstag**, den 1. August von 7—10 Uhr vorm. abzugeben.

Bretnig, den 27. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

## Der Hilfsausschuß

zahlt **Unterstützungen heute Sonnabend**, den 29. Juli, von vorm. 10 bis 11 Uhr.

Bretnig. Curt Werner, Kassierer.

## Hotel Haupe, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 6. August 1916, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr:

## Gastspiel der Dresdner Kammerspiele

(Künstlerischer Leiter: Oswald Wolf):

## Die Kriegsbraut.

(Die Liebe der Spionin).

Schauspiel in fünf Akten von Hedwig Courthes Mahler. Dramatisiert nach dem wundervollen, vielgelesenen Roman „Die Kriegsbraut“, der in den größten Tageszeitungen und in der „Dresdner Hausfrau“ erschienen ist.  
**Mitwirkende: fünfzehn erste Dresdner Bühnenkünstler.**

Der ganz bedeutenden Kosten wegen geringe Preisverhöhung.  
1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., Gallerie 0,30 Mk. im **Vorverkauf**, an der **Abendkasse** 1,25 Mk., 0,80 Mk. und 0,40 Mk.  
**Vorverkauf** durch die **Herren Erwin Kösen, Paul Sköne** und im **Hotel Haupe.**

Handlung spannend! Bisher größter Erfolg!  
Darstellung künstlerisch!

## Karbid-Tischlampen

empfehlt Georg Horn, Mechaniker.

## Starke englische, französische und russische Angriffe abgewiesen.

### Fortschritte österreichisch-ungarischer Truppen.

Großes Hauptquartier, 28. Juli 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutscher Patrouillen-Vorstoß in der Gegend von Neu-Chapelle brachte 30 Gefangene, darunter 3 Offiziere und 3 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die auf Pozières, sowie mehrmals am Fourceaux-Waldchen und südöstlich davon **vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen.**

Sie führten bei Longuevale und in dem Delvillewaldchen zu erbitterten Naktämpfen. Auch hier kann sich der Feind keines Erfolges rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhafter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentrupps bei Soyecourt gekommen; sie sind abgewiesen.

Westlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiamont erfolglos geblieben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. 6 mal sind sie seit gestern nachmittags gegen die Front

Stochod—Wycoba östlich der Gegend Garob mit 2 Armeekorps vergeblich angelaufen.

Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stuteten die Angriffswellen von zwei Divisionen vor unserer starken Szara-Stellung nordwestlich von Jarnomitschi zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals v. Einzingen: Nordwestlich von Swinjuchy haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen. Gegenangriffe sind im Gange.

Bei Postowyc warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen auf die Vorstellungen im Sturm zurück.

Heeresgruppe des Generals v. Bothmer: Keine Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nordwestlich und östlich von Vodnen haben sich kleinere für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgelände der bulgarischen Stellungen abgespielt.

### Oberste Heeresleitung.

### Ereignisse zur See.

**Berlin.** (Amtlich.) Am 27. Juli 1 Uhr vormittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südwestlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Estimo“ nach Gefecht genommen. Der Dampfer ist eingebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, den 30. Juli abends 1/2 9 Uhr:

### Der Postkutscher v. St. Hillo.

Dänischer Kunstfilm in 3 Akten.

### Die Konfektionseuse.

Erna die Tochter einer armen Arbeiterfamilie.  
Ein Lebensbild in 2 Teilen.

Nachm. 1/2 4 Uhr: Kindervorstellung.

### Klein Eduards Abenteuer.

Drama.

### Die Insel Cenlon.

Wunderbares Naturbild.

Außerdem das übrige Programm.

## Weiterwagen,

## Rastenwagen,

neue und gebrauchte,

## Schiebböcke,

## Schubkarren,

sowie

## Wagen-Räder

in verschiedenen Größen

empfehlt A. Prißke, Wagenbauer, Großröhrsdorf.

## Turnschuhe

zum Schnüren mit Cromsohle in allen Größen hält auf Lager Max Büttrich.

## Konserven-Gläser

empfehlt Bruno Nitzsche, Klempnerei.

Messer und Gabeln, Taschenmesser, Butter- u. Käsemesser, Aufschnittgabeln, Rühngabeln, Tortenmesser, Geflügelsheren, Speise- und Kaffeelöffel in Alpaka Silber und anderen Metallen  
empfehlt in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum besten **Georg Horn**, Mechaniker.

### J. A.

### Henkels

### Zwillings-

### werk

### Solingen

## Mäntel,

## Schläuche

und

## Gummilösung

empfehlt Georg Horn, Mechaniker.

Sierzu 1 Beilage.

## Oertliches und Sächsisches.

**Bretnig.** Der Bizefeldwebel Otto Anders (Sohn des Fabrikanten Herrn Adolf Anders, hier) wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

**Pulsnitz.** (Bezirksturnen.) Sonntag, den 30. Juli hält der 4. Bezirk vom Weißener Postland-Turngau auf hiesigem Schulplatze (bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle) sein Bezirksturnen ab. Die Turnordnung besteht in allgemeinen Freiübungen, Wettkämpfen (10-Kämpf), Mannschaftsturnhochspringen und Spielen. Beginn nachmittags 1/2 2 Uhr.

**Radeberg.** Der Hilfsgeistliche Herr Pastor Johannes Thomas in Radeberg ist zum Pfarrer in Schirgiswalde gewählt worden.

**Burgstädt.** Zwölf Söhne einer Familie stehen hier im Felde. Es handelt sich um die Familie des Totenbettmeisters Franz Schüller im benachbarten Clausnitz, dessen jüngster Sohn im benachbarten Clausnitz, dessen noch gesund ist zum Militär eingezogen ist. Elf seiner Söhne und Schwiegeröhne sind noch gesund und munter, während einer von ihnen den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

Kirchennachrichten von Bretnig.

6. Sonntag n. Tr., den 30. d. M.

1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag, den 4. August 8 Uhr abends:

Kriegsbestunde.

Geboren: am 21. d. M. dem im Felde

stehenden Wirtschaftsbesitzer Friedrich Mar

Nitzsche ein Sohn.

Getauft: Gertrud Erna, Tochter des

Färbers Friedrich Emil Fichte und der Olga

Anna geb. Schreier.

Jünglingsverein: Übung entfällt.

Jungfrauenverein (Erwachs.-Abt.):

Mittwoch, den 2. August: Vereinsabend.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 308

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 24. Juli 1916.

**Reserve-Inf.-Reg. Nr. 242:**

Klengel, Max, Gefr. (1. Komp.) aus Richtenberg,

schwer verwundet und am 27. Juni in einem

Feldlazarett gestorben.

Schöne, Hugo (10. Komp.), aus Großröhrsdorf,

schwer verwundet, linkes Knie.

Schmidt, Alfred, Gefr. (12. Komp.), aus Haus-

walde, leicht verwundet.

Förster, Albert (12. Komp.) aus Hauswalde,

schwer verwundet.

Großmann, Kurt (12. Komp.) aus Pulsnitz,

gefallen.

**Inf.-Reg. Nr. 32:**

Thomas, Max (9. Komp.), aus Hauswalde,

infolge Unfall schwer verletzt.

**Ref.-Feldartillerie-Reg. Nr. 53:**

Schöne, Johannes, Wwachtm. (1. Batterie), aus

Kleinröhrsdorf, gefallen.

**Grenadier-Reg. Nr. 1 (Preußen):**

Mitze, Alfred (9. Komp.), aus Großröhrsdorf,

leicht verwundet.

Marktpreise zu Kamenz

am 27. Juli 1916.

höchst, niedrig, Preis

50 Kilo 16 1/2 16 1/2 Heu altes 7 50

Korn — — — — — Heu neues 8 50

Weizen — — — — — Stroh 1200 Pfd. —

Gerste 20 15 Landbutter —

Hafser — — — — — Handelsbutter —

Heideforn — — — — — Eier Stück 20 Pfd. —

Kartoffeln — — — — — Für Roggen, Weizen, Hafser, Stroh, Butter

und Kartoffeln gelten die gesetzlichen Höchstpreise.